

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinsten Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 M., ohne Porto.
Einzeln Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.
Gemeindeverbands-Konto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Wochenblätter des Bezirks...
Hauptmannschaft... 1 M., im amtlichen Teil (nach von Behörden) die Zeile 1/2 M. — Einzelnummern und Reklamen 1/3 M.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 134

Sonntag den 11. Juni 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Brotpreis.

Mit Rücksicht auf die weitere Verteuerung der Getreidekosten bei den Bäckern wird vom 15. Juni d. J. ab
a) der Brotpreis von 3,30 M. auf 3,50 M. für das Pfund und von 12,50 M. auf 13,25 M. für 1 Brot von 1900 Gramm,
b) der Preis für das Weizenkleingebäck (Semmel) von 75 Pf. auf 80 Pf. für 90 Gramm erhöht. Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Dippoldiswalde, am 9. Juni 1922.

Der Kommunalverband.

Gesperret

wird vom 12. bis 31. d. M. wegen Massenschusses die Straße von Reichstädt nach Hartmannsdorf für sämtlichen Fahrverkehr. Derselbe wird während dieser Zeit über Hennesdorf bzw. Röhrenbach verwiesen.

Reichstädt, 10. Juni 1922.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindegirokasse Schmiedeberg.

Geschäftsjahr wie bei der Sparkasse.

Berzinsung: Bei täglicher Verfügung 3 Prozent.
Ausführung von Ueberweisungen nach allen Orten Deutschlands.

Einzahlung von Schecks.

Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.
Gemeindegironkonto Nr. 2. Postkassenkonto Leipzig Nr. 27040.
Fernsprech-Anschluss Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Verliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Sechs Bitten an den Spaziergänger und Touristen. Die „Sächs. Landw.-Presse“ veröffentlicht folgende beherzigenswerte Worte: 1. Schonnet die Pflanzungen der Menschen in Feld und Wiese, Garten und Schmuckplatz! 2. Schonnet den Blumenstolz am Bergeshang und im Wald. Ein kleines Sträußchen, das nicht so lästig wird, daß man es unterwegs wegwirft, ist genug zum Mitnehmen. 3. Verunzert nicht Wald und Weg mit Papier und Scherben. 4. Stört und zerstört nicht die Tierwelt, abgesehen von wirklich giftigen und schädlichem Gewürm. 5. Vernichtet nicht Wege und Wegweiser, Bänke, Brücken usw. 6. Entweicht nicht die Erhabenheit der Natur durch betäubenden Lärm. Mißbraucht nicht das Entgegenkommen der Besitzer von Feld und Wald und tut eurerseits, soviel ihr könnt, zur Dämpfung der Rohheit und Rücksichtslosigkeit bei jung und alt.

Die Stern-Lichtspiele bieten auch am morgenden Sonntag ein hochinteressantes Programm. Zunächst geht die Tragödie „Ewiges Licht“, sodann aber der Turnersfilm „Körperkultur und Körperschönheit im Film“ über die weiße Wand. Damit werden interessante Aufnahmen vom Bühnenspielen des Dresdner Turnganges (D. L.) im Alberttheater dargeboten.

O, diese Hitze! Ermattet ruft es der Geschäftsmann, der im dumpfen Geschäftslokal den Tag zugebracht hat; schnaufend flüstert es der Postbote, wenn er nach der Menschheit Höben, das heißt in die hohen und höchsten Etagen der Häuser hinaufsteigt; ächzend stöhnt es der Dicke, der einen eiligen Geschäftsgang von 0,035 Kilometer zurückgelegt hat, und sie alle sehnen sich nach einer Erfrischung, nach einem kühlen Ort, wo man sich von des Tages Last und Hitze erholen könnte. In den Tagen der Hitze bilden die Erfrischungen und ihre Vorzüge oder Nachteile das wesentliche Gesprächsthema. Der Bäckisch schwärmt für Eis und schreibt in sein Tagebuch:

Auf dem Berner Oberlande
Gletschermauern hoch sich türmen,
Über an dem Weisstrichstrande
Wir nach dem Café hinstürmen!
Hier gibt Eis es auch in Massen,
Zwar ist es nicht so gewaltig
Wie auf jenen Bergterassen,
Doch es ist vanillehaltig!

Der Eine schwärmt für eine kühlende „Blonde“, der Andere für Dunkles, der Dritte für Helles, der Vierte für einen Schnaps. Jeden kühlt das, was er zu trinken gewöhnt ist, und wer am heißen Vormittag sein Schälchen „Seeßen“ zu

trinken pflegt, der bleibe nur bei seiner Gewohnheit, denn sie tut ihm am besten. Dieser Meinung widersprach aber dieser Tage ein Leipziger Herr in einem Restaurant sehr lebhaft, indem er beteuerte: „Ne, meine Herren, ich bin un bleibe d'rbei, daß ser'n Vorscht bei großer Hitze nicht besser is, als wie Selterwasser mit Conjack.“ — „E ja, Unfinn!“ wandte ein Tischgenosse ein. — „Na, Se kemmersch glob'n, wenn ichs sagel!“ beteuerte der Erste abermals. „Ich sag' Ihn' schon, probieren Se's emal, un Se wer'n sehn, es blist. Erchtens lecht Se's angenehm 'n Vorscht, zweeten duhts 'n ganzen Menschen erfrischen un driltens irigen Se nich glei widder enn nein Vorscht druff. Ich hab' neilich abends emal nein Selterch und verzehn Conjacks getrunken un weg war der Vorscht — wie weggebuht!“

Dresden, 9. Juni. Etwa 700 Gläubiger des verkrachten Köhnhonzerns versammelten sich gestern abend im Saale des Krystallpalastes, um aus dem Munde des Rechtskonsulenten Schneider den Bericht über den Stand der Dinge entgegenzunehmen. Nach dessen Versicherungen ist Aussicht vorhanden, daß den Gläubigern 20% ihrer Einzahlungen zurückerstattet werden können! Er forderte diejenigen Gläubiger auf, die ihre Forderungen bei ihm noch nicht geltend gemacht haben, dies schleunigst nachzuholen, oder sie beim Kammergericht in Berlin-Schöneberg anzubringen. Dort soll am 19. Juni eine neue Verhandlung anberaumt sein. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall und ohne jede weitere Aussprache.

Seit der Ablehnung des Justizetat im Landtag hängt Sachsens Regierung in der Schwebe. Dank der Mithilfe der Kommunisten hat sie seit 1 1/2 Jahren sich halten können; nun scheinen die Kommunisten aus agitatorischen Gründen aber doch eigene Wege gehen und bei der Etablierung der Regierung die Gefolgschaft versagen zu wollen. Es ist wohl mehr wie ein Zufall, daß die Kommunisten im Thüringischen Landtag plötzlich dieselbe Haltung einnehmen wie die sächsischen. Die Opposition der thüringischen Kommunisten steht bei dem gleichen Punkte ein, wie neuerlich die der Sachsen, nämlich bei dem Polizeietat. Auch die thüringischen Kommunisten machen die Zustimmung zum Polizeietat abhängig von einer Reihe von Forderungen, die einfach unerfüllbar sind. In den Kreisen der sächsischen Regierungsparteien führt man die Haltung der Kommunisten in Sachsen und in Thüringen auf die Einwirkung der Berlin-Moskauer Zentrale der kommunistischen Partei zurück.

Schandau. Die hiesigen Hotels verstehen es recht gut, die Konjunktur des Fremdenverkehrs auszunützen. Ein Bett für eine Nacht ohne Frühstück kostet diese Woche 300 M.

Sebnitz. Kaufmann Morris Goldzier aus New York hat der Stadtgemeinde Sebnitz den Betrag von 300 000 M. gespendet. Der Betrag soll bei der Erbauung von Wohnungen für die Blumenarbeiter Verwendung finden.

Bauhen. Unter empfindlichem Wassermangel leidet gegenwärtig die Stadt Bauhen. Die Ursache liegt einmal darin, daß der Wasserverbrauch ganz erheblich zugenommen hat. Er betrug im Vorjahre etwa 3600 Kubikmeter täglich und erhöhte sich in diesem Jahre auf 4800—4900 Kubikmeter. Der Mehrverbrauch entfällt auf die Industrie und auf die Zunahme der Schrebergärten. Eine weitere, und zwar sehr bedenkliche Ursache ist darin zu erblicken, daß das Grundwasser erheblich zurückgegangen ist, was übrigens auch in anderen Städten der Lausitz beobachtet wird. Hierzu kommt noch eine örtliche Störung des Röhrensystems. In Verbindung hiermit wird auch die Vermutung geäußert, daß der Grundwasserstrom, der bisher Bauhen versorgte, anderwärts angebohrt worden ist. Gegenwärtig ist die Stadt dabei, neue Brunnen zu erschließen und hat zu diesem Zwecke den bekannten Wünschelrutensucher v. Graese aus Gernrode im Harz angerufen. Nach dessen Gutachten ist genügend Grundwasser vorhanden, nur muß man bis zu einer Tiefe von 50 Meter vordringen. Dieses ist umso schwieriger, da erst eine mächtige Felsdecke durchbrochen werden muß.

Löbau. Eine „Königliche Landesanstalt“ gibt es im nahen Großenhennersdorf. Seit Jahren schon, so teilte Reichstagsabgeordneter Domsch (Großenhennersdorf) auf der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschvölkischen Vereins für die Amtshauptmannschaft Löbau mit, soll das „Königliche“ entfernt werden, doch ist dies aus Gründen der Symmetrie der in Sandstein gehauenen Schrift am Eingangstor nicht möglich. Jetzt hat Minister Lipski verfügt, daß das „Königliche“ unbedingt zu entfernen ist, weil die Insassen der Anstalt — geistesschwache Kinder! — „Anstoß an dem Worte nehmen könnten!“ Seit dieser Verfügung sind mehrere Male drei Bauräte und zwei Regierungsräte im Auto von Dresden nach Großenhennersdorf zu Ortsbesich-

tigungen gekommen. Ihr Vorschlag, die Buchstaben mit Zement zu verkleben, ist nicht auszuführen, doch ist nunmehr ein Bildhauer mit der Anfertigung einer Tafel mit der Aufschrift „Landesanstalt“ beauftragt worden, die über die verpönte alte Aufschrift gehängt werden soll. Was mag inzwischen wegen des Wortes „Königliche“ an Kosten angewachsen sein?

Rochlitz. Am zweiten Feiertag um 4 Uhr nachmittags brach ein großes Schandfeuer aus, das die freistehende, zum Rittergute Offenhausen gehörige Feldscheune mit vielen Strohvorräten und verschiedenen wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen, als Lokomobile, Dresch-, Mäh- und Sämaschinen, binnen einer Stunde in Asche legte. Als Täter ist der 15 jährige Fürsorgezögling Franz May Richter aus Taucha bei Leipzig ermittelt worden. Der Junge hat sich bei der Scheune eine Zigarette angezündet und das brennende Streichholz achlos weggeworfen.

Stollberg. Die Wisamrafte, die im ganzen Erzgebirge sich in diesem Jahre recht verbreitet zu haben scheint, hat auch im benachbarten Seifersdorf Einzug gehalten. Vorige Woche wurde von einem Jäger eine ziemlich ausgewachsene Wisamrafte erlegt, doch scheinen noch mehrere dieser Raubtiere vorhanden zu sein.

Annaberg. Seit Monatsfrist macht sich im Lugau-Deilsniger Kohlenrevier eine starke Abwanderung der Belegschaft, insbesondere im Chemnitzer Bezirke, bemerkbar, die namentlich durch die außerordentlich hohen Löhne im Baugewerbe veranlaßt wird. Es ist mit einem scharfen Rückgang der Kohlenförderung zu rechnen.

Werdau. Zum 61. Feuerwehrtage, der vom 9. bis 11. Juni hier abgehalten wird, wird mit einer Teilnehmerzahl von reichlich 5000 gerechnet. Von der Einwohnerzahl sind gegen 1000 Freiquartiere zur Verfügung gestellt, 1400 Feuerwehrleute werden in Massenquartieren in der Mädchenschule, in der Pestalozzischule und in den Schulturnhallen untergebracht, wozu von der Regierung 3000 Decken zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die Hauptversammlung des Albertzweigvereins Dippoldiswalde.

Zum ersten Male machte der hiesige Albertzweigverein den Versuch, seine Hauptversammlung auswärts zu halten, und zwar in Zinnwald-Georgenfeld, wo das Kinderheim „Solafitt“, das der Verein unterhält, sich befindet. Der Versuch ist aber Ernteten geblückt. Während sonst die jährliche Hauptversammlung immer ziemlich schwach von einigen Dippoldiswalder Damen besucht worden war, wohnten diesmal mehr als 60 Mitglieder und Gäste der Versammlung im „Sächsischen Reiter“ zu Zinnwald am vergangenen Donnerstag bel. Dazu trug wesentlich das ganz prächtige Frühlingswetter bei, das viele veranlaßte, mit dem Besuch der Versammlung einen Pfingstausflug zu verbinden. So kamen denn Mitglieder und Gäste außer von Dippoldiswalde und Zinnwald-Georgenfeld aus Altenberg, Weising, Oberbärenburg, Glasbütte, Schmiedeberg, Sabisdorf, Reichstädt und vor allem eine stattliche Anzahl von Albertinerinnen aus dem Schwellernheim in Bärenfeld. Diesen allen entbot der Schriftführer, Herr Superintendent Michael, namens der Vorstehenden, Frau Amtshauptmann v. d. Planitz, herzlichsten und freudigen Willkommengruß und wies in seiner Begrüßungsansprache im Anschluß an den Kalendernamen des 8. Juni, August Hermann Franke, auf die Bedeutung der Arbeit an den Kindern hin. Sodann erstattete er den Jahresbericht auf 1921. Die Zahl der Mitglieder ist von 309 auf 335 gestiegen, nicht zuletzt dank der rührigen Tätigkeit der Altenberger und Frauensteiner Gruppe. Durch die großzügige staatliche Wohlfahrtspflege ist dem Albertverein mancherlei Arbeit abgenommen worden, gleichwohl hatte er reichlich Gelegenheit, private Wohlfahrtspflege auszuüben, vor allem durch die ärztlichen Sprechstunden in Dippoldiswalde und Posenborn, in denen 341 Kinder unentgeltlich behandelt wurden, und durch sein Georgenfelder Kinderheim. In kurzen Zügen gab der Berichtsteller einen Überblick über Leben und Treiben im Kinderheim, Gesundheitszustand, Gewichtszunahme, Wanderungen, Feste usw. Obgleich die Ausgaben infolge der Teuerung fast doppelt so hoch waren wie veranschlagt, konnte die Kasse doch ohne Fehlbetrag abschließen, da seitens des Bezirks, der Gemeinden und des Staates höhere Beiträge zu den Verpflegungskosten gezahlt worden waren, wofür insbesondere Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz herzlichster Dank ausgesprochen wurde. Von den Gruppen des Vereins zeichnete sich die Altenberger durch ständiges Wachstum (130 Mitglieder) und reges Vereinsleben aus. Die von ihr bisher unterhaltene Gemeindefeldakademie mußte der hohen Kosten wegen von der Stadt übernommen werden. Der Schwester Lüber, die aus Altersrücksichten ihre Tätigkeit niedergelegt hatte, wurde wärmster Dank für ihre treue Arbeit dargebracht. Auch von Frauenstein konnte sehr Erfreuliches berichtet werden; hier hat sich seit 1. Januar 1922 eine eigentliche Gruppe gebildet unter Leitung von Frau Baummeister Köpfer. Dem Jahresbericht des Schriftführers schloß sich die Vorlegung der Jahresrechnungen an. Die Rechnung von 1920, die eingehend geprüft worden war, wurde richtig gesprochen; zu Rechnungsprüfern für die von 1921 wurden Frau Fabrikbesitzer Martha Reichel und Frau Rechnungsrat Franke wiedergewählt, der Kassiererin, Frau Sanitätsrat Dr. Voigt, herzlich gedankt. Der Voranschlag für 1922 erfordert für das Kinderheim Georgenfeld einen Gesamtaufwand von 41 000 M., wobei

gottesdienlich zum Kusse reichte. Dann erfolgte der Einzug in die Kirche. Vor dem Patriarchen und vier Bischöfen kniete sich das Brautpaar, dann folgte Gebet und Chorgesang. Dann laut die Fragestellung, dann laut vernehmlich das Ja, worauf Ringwechsel und Segnung der Hochzeit in traditioneller Form stattfand. Artillerie verkündete durch 101 Schüsse den Vollzug des kirchlichen Aktes. Das Brautpaar nahm Wein und Brot, und der Patriarch führte sie vor den vorbereiteten Thronesseln, wo dann die Königin die Gratulation ihrer Eltern entgegennahm.

Spanien: Die Disziplin im Heere.

In Madrid parlamentarischen Kreisen glaubt man daß der energische Aufbruch zur Einheit und Manneszucht des Königs Alfonso XIII. in seiner Liebe bei einem ihm zu Ehren in Barcelona von den Offizieren der Garnison gegebenen Frühstück an das Heer richtete, das Ende der militärischen Junte bedeutet. Ein fährlicher Parlamentarier soll von dieser Rede gesagt haben, die Rede des Königs nach Barcelona habe keinen anderen Zweck gehabt als den, die Auflösung der Junte anzukündigen. — Junte sind die seit langer Zeit in Spanien bestehende Vereinigungen von Offizieren und Unteroffizieren, die sie Befehlsgewalt anmaßen und vor allem in Verbesserungsangelegenheiten miszuden wollen.

Die ewige Angst vor Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Wie an hiesiger unterrichteter Stelle verlautet, soll die Interalliierte Militärkontrollkommission verboten haben, daß im Zivilverwaltungsdienst des Reichsheeres soldatische Zivilhilfskräfte verwendet werden und die Forderung gestellt haben, daß alle Zivilhilfskräfte, so weit sie nicht kriegsunbrauchbar oder stark kriegsbeschädigt sind, sofort zu entlassen und durch solche Kräfte zu ersetzen sind, die den obengenannten Bedingungen entsprechen.

Erleichterte Passvorschriften.

Berlin, 9. Juni. Nach Erklärung von zuständigen Stellen findet in Zukunft bei der Erteilung von Sichtvermerken zur Reise nach Deutschland eine Prüfung der Notwendigkeit der Reise durch die deutschen Vertretungen im Auslande nicht mehr statt. Die Auswärtige Amt ist bemüht, dieselben Erleichterungen auch bei den anderen Regierungen durchzusetzen für den Besitz der Pässe und Kurorte bedarf es in Zukunft keiner polizeilichen Zugangsbescheinigung mehr.

Die Hindenburgfeier in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 9. Juni. Im Rahmen der in Königsberg zu Ehren Hindenburgs geplanten Veranstaltungen liegt auch eine Begrüßung des Feldmarschalls durch die Schuljugend. Die Linksparteien hatten in einer außerordentlichen Stadverordnetenversammlung, der die bürgerlichen Parteien, welche die Mehrheit im Stadtparlament haben, in corporfermgebilten waren, nach wüsten Ausfällen gegen das Bürgertum und gegen Hindenburg einen Antrag angenommen, welcher sich gegen die Beteiligung der städtischen Behörden und der Schulkinder an den Hindenburg-Feierlichkeiten ausspricht. Trotzdem aber wird der Magistrat seinen Ehrenbürger Hindenburg in feierlicher Weise empfangen. Auch die Schulkinder werden am Sonntag den Befreier Ostpreußens begrüßen. Daran wird auch eine Bekanntmachung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten nichts ändern, in der erklärt wird, daß der Polizeipräsident in Anbetracht der von linksradikaler Seite vorliegenden Störungsabsichten nicht die Garantie für den absoluten Schutz der Kinder übernehmen könne. Nicht nur diese Beranstellung soll von den Sozialisten gestört werden, auch gegen den am Sonntag vormittag anberaumten Feldgottesdienst auf dem Dewauer Platz ist eine Segendemonstration geplant. Sollte der Feldgottesdienst in letzter Stunde vom Polizeipräsidenten verboten werden, so wird er einige hundert Meter weiter in Landkreise Königsberg, wo die Gewalt des Königsberger Polizeipräsidenten keine Wirkung mehr hat stattfinden. In keinem Falle wird sich die bürgerliche Bevölkerung Königsbergs die Ehreng Hindenburg durch Eingriffe verwehren lassen.

Rekordbesuchsziffern im Oberammergau.

München, 9. Juni. Im Monat Mai waren in Oberammergau 33 938 Gäste, darunter aber nur 482 Ausländer.

Reichsbürgerrat.

Bremen, 9. Juni. Hier ist heute der Reichsbürgerrat zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Präsident, Staatsminister a. D. v. Loebell, es geht nur ein Ziel für die bürgerliche Bewegung: Die Lenkung des ganzen Volkes auf die Aufgabe, in ein heiliger Front des deutschen Staatsbürgertums die Revision des Versailler Diktates durchzuführen, um bis zur Erfüllung dieser unendlich schwierigen Aufgabe alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Vertrages gegen den Staat durch ein unendliche Fülle von Kleinarbeit zu überwinden. Die bürgerliche Bewegung bereitet die staatsbürgerliche Befähigung des ganzen deutschen Volkes durch die Kleinarbeit der zahlreichen einzelnen Organisationen vor.

Reichsanwalt und Presse.

Stuttgart, 9. Juni. Anlässlich seines hiesigen Aufenthaltes erklärte Reichsanwalt Dr. Wirth in einer Besprechung mit den württembergischen Pressevertretern, die Kollage der Presse sei in den letzten Wochen im Schoße der Reichsregierung ernstlich erwogen worden, mit dem Ergebnis, daß bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden sei, der dem Reichsbürgerrat vorgelegt wurde. Er hoffe, daß der Entwurf, wenn er im Reichstage zur Sprache komme gerade von Seiten der Presse große Unterstützung finde.

Ein schlagender Plan.

Warschau, 9. Juni. „Kasj Kurjer“ schreibt Der national-demokratische Plan eines Staatenbunds zur Trennung Deutschlands und Russlands ist vollständig unmöglich, da gemeinsame, einen derartigen Bund verbindende Interessen fehlen.

Der Erzberger-Prozess.

Offenburg, den 9. Juni.

Der bisher ruhige und nüchterne Verlauf des Prozesses gegen Klinger hat sich wesentlich verändert durch die äußerst sensationelle Schilderung des Kriminal-Ober-

Inspektor Schumacher von seinen Erhebungen über den Aufenthalt der Erzberger-Mörder in Budapest. Gleich nach seiner Ankunft in Budapest hatte er einen Reichsdeutschen namens Kahn vernommen, der zufällig gesehen hatte, wie auf den Straßen Budapests zwei junge Leute die „Bosnische Zeitung“ kauften, von denen der eine den anderen auf eine Notiz über die angebliche Verhaftung eines gewissen Klessen in Dresden aufmerksam machte. Kahn hatte sofort den Verdacht, daß er hier die beiden Erzbergermörder vor sich habe; dieser Verdacht bekräftigte sich, als er in einer Zeitschrift die Bilder der Mörder sah. Kahn verfolgte die beiden unauffällig mehrere Tage und war Zeuge, wie sie ein Telegramm aufgaben, das, wie sich später herausstellte, von der Hand Klessens geschrieben war.

Der Arminialkommissar stellte fest, daß die beiden Mörder ein Hochzeitspaar im Hotel Gloria veranlaßt hatten und daß sie hin und wieder im Hotel Eplanade und im Parkhotel von Budapest wohnten. Die Budapest Polizei wurde verschiedentlich auf die Mörder aufmerksam gemacht und ihre dauernde Inhaftierung verlangt; sie lehnt, diese aber immer ab. Vom 22. Dezember ab waren die Mörder von Budapest verschwunden; ihre Spur konnte nicht mehr aufgefunden werden. Als die Vernehmung des Kriminalinspektors beendet war, erklärte der eine der beiden Beteiligten Klinger, es liege ihm die Verhaftungsbefehle vor, da die Verteidiger nicht bestritten, daß Schütz und Klessen in Budapest gewesen seien.

Volkswirtschaft.

Mehrheitsbeschäftigung im Mai. Nach den vorläufigen Feststellungen wird die Arbeitsbeschäftigung des Monats Mai auf rund 8 Millionen Tonnen in 23 Arbeitstagen veranschlagt. Im April 1922 betrug die Arbeitsbeschäftigung in 23 Arbeitstagen auf 7,5 Millionen Tonnen und im Mai 1921 dagegen nur auf 6,95 Millionen Tonnen in 23 1/2 Arbeitstagen. Arbeitstäglich gerechnet wird sich für Mai 1922 voraussichtlich eine Beschäftigung von etwa 308 000 Tonnen ergeben gegenüber einer arbeitsstäglichen Beschäftigung von 326 637 Tonnen im April 1922 und von 299 121 Tonnen im Mai 1921.

Russische Waren auf der Königsberger Dampfschiffahrt. Die 5. Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft in Königsberg ist auch eine Beteiligung der Russen in Aussicht genommen. Mit Zustimmung der Petersburger Handelskammer werden in der nächsten russischen Ausfuhrzeugnisse in Königsberg auszuführen werden.

Preissteigerung auf den mitteldeutschen Viehmärkten. Wie aus Köln gemeldet wird, legt sich die ungewöhnliche Preissteigerung an den mitteldeutschen Viehmärkten fort. Innerhalb von 14 Tagen ist eine Erhöhung von 30 bis 45 Prozent eingetreten, besonders für Kühe und Schweine.

Berlin, 9. Juni. (Börse.) Die Börse zeigte sich heute in fester Haltung. Die Devisen (Dollars 288) befestigten sich und die Wertpapiere zeigten eine bemerkenswerte Aufwärtsbewegung. Die Zurückhaltung, die auf der Ungeklärtheit der Pariser Anteilentscheidung basiert, hat allerdings noch nicht nachgelassen.

Landwirtschaft und Bodenreformer.

Von Dr. Heinz Brauweiler.

Einer im Ring-Verlag, Berlin W. 30, erschienenen Flugchrift über „Die bäuerliche Bewegung und die Landwirtschaft“ (Preis 5 Mark) entnehmen wir mit Einverständnis des Herrn Verfassers nachfolgende beachtliche Gedanken.

Die Schriftleitung.

Der Bauernstand ist mehr als jeder andere Wirtschaftszweig abhängig von der Unversehrtheit des Bodeneigentums, des privaten Bodeneigentums und der freien Wirtschaftsführung. Er ist deshalb aufs schwerste bedroht durch den Artikel 155 der Weimarer Verfassung:

„Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhindert und dem Ziele zutreibt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den Kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnung und Wirtschaftsmittel zu sichern. Kriegsteilnehmer sind bei dem zu schaffenden Heimstättenrecht besonders zu berücksichtigen.“

Grundbesitz, dessen Erwerb zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses, zur Förderung der Siedlung und Urbarmachung oder zur Hebung der Landwirtschaft nötig ist, kann enteignet werden. Die Fideikommissionen sind aufzulösen.

Die Verteilung und Ausnutzung des Bodens ist eine Pflicht des Grundbesitzers gegenüber der Gemeinschaft. Die Wertsteigerung des Bodens, die ohne eine Arbeits- oder Kapitalaufwendung auf das Grundstück entsteht, ist für die Gesamtheit nutzbar zu machen.“

Die Formulierung dieses Artikels ist beeinflusst, man kann fast sagen, diktiert worden von den Bodenreformern. Die Landwirte haben allen Grund, sich den Wortlaut dieses Artikels genau anzusehen, was er eigentlich enthält; er kann einmal verhängnisvoll werden und das Grab für den deutschen Bauernstand.

Die Bodenreformbewegung wirkt augenblicklich mit starken Mitteln und mit sehr starkem Erfolge unter der Arbeiterschaft, und zwar aller gewerblichen Richtungen. Je mehr der Zeitpunkt sich nähert, wo der Industrie- und Handelssozialismus von der Arbeiterschaft als Utopie erkannt wird, um so größer wird die Gefahr, daß der Bodensozialismus im Parlament eine Mehrheit für sich gewinnt. Die Argumente sind so bestechend: Verteilung und Nutzung des Bodens müssen vom Staat geregelt werden, die Förderung der Siedlungs- und Eigenheimwesens muß durch Anwendung des Enteignungsrechtes gesichert werden, die Grundrente muß der Allgemeinheit zugeführt werden. Die gesetzgeberischen Vorschläge, die heute schon dafür ausgearbeitet sind, werden im Falle ihrer Annahme den freien Bauernstand vernichten. Wie kann die Landwirtschaft dieser Gefahr begegnen? Nur so, daß sie sich als Berufsstand die Regelung des Siedlungswesens, die Durchführung all dessen, was in den Forderungen und Argumenten der Bodenreformer richtig ist, in Anspruch nimmt und damit der Staats- und Parlamentsallmacht entzieht.

In den Argumenten der Bodenreformer spielt ferner die Steuerfrage eine große Rolle. Die Bodenreformbewegung tritt mit härtester Entschiedenheit für

die Besteuerung der Goldwerte ein, sie will eine hohe Besteuerung der Grundrente, und zwar mit so stark steigenden Sätzen, daß nur noch der Kleinbesitz rentabel ist, sie will ein allgemeines Antikaufrecht des Staates im Falle des freihändigen Besitzwechsels, und zwar zu dem von dem Besitzer bei der Selbstveräußerung zur Steuer angegebenen Ertragswertpreise.

Schon jetzt, wo die ganze Last der Steuern, die wir einmal werden aufbringen müssen, noch nicht aufgelegt und fühlbar geworden ist, ist sie für eine große Zahl von häuerlichen Betrieben unerträglich geworden. Es bedarf keiner besonderen Prophetengabe, um voraussagen zu können, daß die Fortführung der gegenwärtigen Steuerpolitik einen großen, vielleicht den größten Teil der landwirtschaftlichen Betriebe in den Bankrott treiben wird. Dann wird die Plutokratie, die nicht allein stärker ist als aller Sozialismus, sondern auch in der Praxis sich immer ganz gut mit ihm zu vertragen weiß, das Eigentumsrecht an dem Grund und Boden der deutschen Bauern erwerben, und der freie deutsche Bauer wird ein Märchen werden aus alter Zeit.

Aus Stadt und Land.

Berechte Strafe für einen Schieber. Nach Breda wurde ein in Travemünde wegen verschiedener Schiebereien verhafteter Mensch gebracht. Hier wollte er die auf dem alten Bahndamm abgehaltene Versammlung der kommunistischen Jugendtagung für Nordwestdeutschland zu einem Fluchtversuch benutzen. Er stürzte sich plötzlich in die etwa 500 Mann stark Menge. Die Junaktsstehenden glaubten aber, der Mann wolle ihnen eine ihrer roten Fahnen rauben und deshalb fielen sie sofort über ihn her und prügelten ihn windelweich, bevor der Kriminalbeamte wieder seine Hand schützend über ihn halten konnte.

Die Krise in der westdeutschen Metallindustrie. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In der festgesetzten Erklärungsfrist lagen von den Arbeitnehmerverbänden in der Metallindustrie zum Schiedspruch die zuständigen Erklärungen beim Schlichtungsausschuß vor. Vom Verband der Metallindustriellen war eine schriftliche Erklärung eingelaufen, wonach dem Schiedspruch gemäß die bei den Verhandlungen von den Gewerkschaften und auch vom Schlichtungsausschuß eingenommene Stellung abgelehnt wird.

Während der Kur vom Wahninn befallen. Während der Fahrt auf einem Dampfboot wurde eine zur Kur am Brienzer See weilende Dame aus Zürich plötzlich wahnsinnig. Sie beschimpfte die Passagiere und warf kurzerhand einen zunächst stehenden mit Reisegeräd gefüllten Handkoffer in den See. Die Dame mußte in der Kajüte eingesperrt und später ins Irrenhaus gebracht werden.

Schweres Schiffsunglück in der Danziger Bucht. In der Danziger Bucht ereignete sich ein schweres Schiffsunglück. Der dänische Auswanderer-Dampfer „Polonia“ ramnte durch falsches Manövrieren der Schleppdampfer „Weichsel“ mittschiffs so stark, daß der selbe völlig umgeworfen wurde und sofort versank. Der Kapitän und mehrere Matrosen sprangen ins Wasser und wurden von dem Vorkampfer gerettet. Ein Maschinist ist mit dem Schiffe versunken. Der Dampfer „Polonia“ wurde nur unerschütterlich beschädigt und konnte in den Danziger Hafen geholt werden.

Knabenüberschuß im Kriege. Ein altes Wort, daß während eines Krieges mehr Knaben als Mädchen geboren werden, hat sich auch im Weltkriege bewährt. In dem Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Geborenen ist in den Jahren 1910 bis 1920 eine bemerkenswerte Verschiebung eingetreten. Die Zahl der Knabengeburt weist eine beträchtliche Erhöhung auf, die außerhalb des Rahmens der zufälligen Schwankungen fällt. So betrug z. B. bei den weiblichen Geborenen in Preußen 1916 die Knabengeburtssiffer 107,2 gegenüber dem normalen Verhältnis 106,2 der Jahre 1910—1915. Im Jahre 1919 sogar 108,6. In Sachsen zeigt erst das Jahr 1917 eine bemerkenswerte Erhöhung, nämlich 108,2, 1919 109,2. In Bayern sind die Siffern 1918 108,8, 1919 108,2 gegenüber 106,2 in den Jahren 1910—1917. Die Erhöhung tritt in den Großstädten seit den Jahren 1917—1918 hervor.

Die Hinterlassenschaft eines „armen“ Mannes. In dem unweit Jserlohn liegenden Orte Sundwig lebte ein 65 Jahre alter Schloffer. Der unverheiratete Sonderling hatte stets sehr kümmerlich gelebt. Um so größer war das Erschaunen, als man bei der Durchsicht seines Nachlasses, in Lumpen eingewickelt und im Zimmer verpackt, 320 Goldstücke von je 20 Mark und 70 000 Mark Papiergeld vorfand. Der lahende Erbe ist in diesem Falle der Staat.

Eine internationale Spende für Blumau. Das Bureau des Amerikaner Internationalen Gewerkschaftsbundes stellte zugunsten der Opfer des Unglücks von Blumau zehn Millionen Kronen zur Verfügung, die den Arbeitern bzw. ihren Angehörigen durch die Vermittlung der österreichischen Gewerkschaften überwiesen werden sollen.

Eine Kirchenklode gestohlen. Daß vor Dieben nichts sicher ist, mußte das rheinische Dorf Mauenheim erfahren. Dort wurde aus der Kirche die Klode im Gewicht von etwa 120 Pfund gestohlen. Die Klode stammt aus dem Jahre 1848 und hat historischen Wert.

Ein tapferer Kaplan. Ein Franziskanerpater Revilla, früherer spanischer Offizier, und jetzt Kaplan bei der spanischen Fremdenlegation in Marokko, sahte unlängst den Entschluß, sich persönlich in das Hauptquartier Abd-el-Krims, des Führers der im Kampf gegen die Spanier stehenden aufständischen Mauren, zu wagen, um mit diesem über eine eventuelle Freigabe der spanischen Gefangenen zu unterhandeln. Obwohl die spanischen Militärbehörden gegen diesen Plan waren, begab sich Revilla dennoch auf die beschwerliche und gefährvolle Reise nach Marokko, die er unter geheimnisvollen und abenteuerlichen Umständen durchführte. Er wurde im Lager Abd-el-Krims respektvoll empfangen und über die Bedingungen der Mauren informiert. Revilla ist jetzt nach Madrid zurückgekehrt, wo er dem Ministerpräsidenten Sanchez Guerra die Bedingungen der Mauren überreicht hat. Diese ver-

langen für die Freigabe der in ihrer Hand befindlichen Spanier ein Lösegeld von 4 Millionen Pesetas und die Freilassung von etwa 1500 Mauren.

2400 Kronen täglich für einen Erwerbslosen. In Wien wurde nach schwierigen Ausschussverhandlungen die Arbeitslosenunterstützung von bisher täglich 940 Kronen auf 2400 Kronen erhöht. (Gleichzeitig liegt der Preis für den 2 Pfund-Brotlaib von bisher 900 auf 1400 Kronen, das Rindfleisch abermals um 1000 Kronen für das Kilogramm bis auf über 7000 Kronen.)

Der höchste Berg der Erde bis 8147 Meter Höhe erklimmen. Von der Expedition zur Erstbesteigung des Mount Everest, des höchsten Berges der Erde, wird berichtet, daß drei Mitglieder der Expedition am 20. Mai in einer Höhe von 7600 Meter auf dem Everest selbst gelagert haben. Am 20. Mai sind die drei ohne Anwendung von Sauerstoff bis zu einer Höhe von 8147 Meter gelangt.

Das Wasserbedürfnis der Bienen ist so groß, daß im Anfang Mai täglich je ein Bolk etwa 1/4 Liter Wasser verbraucht, später noch mehr. Die Bienen brauchen es bei der Ernährung der Brut und gehen zugrunde, wenn sie es nicht haben. Deshalb suchen sie in Scharen die Wassertonnen und Brunnen in den Nachbargärten auf, trotzdem die Imker neben ihren Ständen besondere Tränken zu unterhalten pflegen. Gegen diesen Naturdrang läßt sich nichts tun. Deshalb sollten aber die Besitzer der Wassertonnen auf den Besuch der Bienen ertragen. Er ist ja ganz ungefährlich, da Bienen, die Wasser holen, ebenso wenig wie Honigsammlerinnen, stechen, wenn sie nicht berührt werden. Außerdem wird jeder Naturfreund, der die Bedeutung der Bienen für die Befruchtung der Blüten kennt, an dem Bienenbesuch seine Freude haben. Um zu verhindern, daß Bienen in den offenen Gefäßen ertrinken, deckt man einen Teelöffel darüber oder einen in das Wasser hineinhängenden Saft. Zur Rettung gelangen einige Schwimmtücher, die den Bienen als Rettungsboote dienen. Bienen totzuschlagen ist eine törichte Grausamkeit und ein Verlust für unsere Volkswirtschaft.

30 Mark für ein Brot? Für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide ist ein neuer Entwurf ausgearbeitet worden, der den Landesregierungen die Festsetzung der Umlage und die Berechnung der Getreidepreise überläßt. Man nimmt an, daß vom August ab der Brotpreis für 1000 Gramm Brot 30 bis 32 Mark betragen wird. Dies wären 100 Prozent Mehrkosten gegen den augenblicklichen Preis.

Plastische Filme? Nach dem Londoner „Daily Express“ wurde von einem englischen, in Amerika wohnenden Ingenieur eine Erfindung gemacht, die bestimmt ist, die kinematographische Technik von Grund aus umzugestalten. Der Erfinder namens Spoor hat einen neuen kinematographischen Apparat konstruiert, der Bilder in körperlicher Plastik auf die Leinwand projiziert. Die erscheinenden Personen zeigen sich hier in natürlicher Gestalt und bewegen sich genau so, wie sie es auf der wirklichen Bühne tun. — Man hat vor einiger Zeit von einer gleichartigen Erfindung gehört; mit der praktischen Verwirklichung scheint es aber noch zu hupern.

Schicksale für den 11. Juni.

1776 * Der Maler John Constable in East Bergholt († 1837) — 1847 † Der Seefahrer John Franklin an einer Polarexpedition (* 1788) — 1859 † Der österreichische Staatsmann Fürst Metternich in Wien (* 1775) — 1886 * Der Komponist Richard Strauss in München — 1903 König Alexander I. von Serbien in Belgrad ermordet (* 1876) — 1906 † Der Schriftsteller Heinrich Hart in Leckeburg (* 1855) — 1915 † Der Physiker Eduard Riecke in Wöttingen (* 1845).

Letzte Nachrichten

Eine deutsche Denkschrift.

Berlin, 9. Juni. Die Kosten der Rheinlandbesetzung behandelt eine Denkschrift des Reichsfinanzministeriums. Seit dem Waffenstillstand Mitte April 1921 (!) betragen die Kosten der Besetzung rund 4 Milliarden Goldmark an Ausgaben der Besatzungsmächte für ihre Besatzungsarmeen und rund 7,5 Milliarden Papiermark, Ausgaben, die dem Reiche durch Leistungen für die interalliierte Rheinlandkommission und die Besatzung im Rheinland erwachsen waren. Vom 1. Mai bis Dezember 1921 belaufen sich die Besatzungskosten auf insgesamt 4,8 Milliarden Goldmark.

Die Denkschrift gibt dann eine detaillierte Uebersicht der durch Leistungen für die interalliierte Rheinlandkommission und die Besatzungsarmeen im Rheinland vom 1. Mai bis Ende Dezember entstandenen Kosten. So enthält sie die bemerkenswerte Feststellung, daß, während die belgische, englische und amerikanische Abordnung der Rheinlandskommission aus 20 bezw. 16 und 14 Beamten besteht, die französische Abteilung aus 65 Beamten zusammengesetzt ist. Die Kosten der Rheinlandkommission und ihrer Delegierten belaufen sich seit dem 1. Mai bis Ende Dezember 1921 auf rund 178,5 Millionen Mark, davon entfällt mehr als die Hälfte, nämlich 108,8 Millionen, auf Frankreich und 34,7 Millionen auf England, 20,6 Millionen auf Belgien und 16,6 Millionen auf Amerika. Ein interessantes Kapitel bildet auch die Neuanlage von Schieß- und Übungsplätzen durch die Entente. Obwohl im besetzten Rheingebiet riesengroße Schieß- und Übungsplätze vorhanden waren, hat die Entente noch weitere solche Plätze angelegt, die einen Flächenraum von rund 2200 Hektar in Anspruch nehmen. Auch die Zahl der Flugplätze wurde ganz enorm erhöht. Während die Zahl der ehemaligen deutschen Militärflugplätze, die heute auch von der Besatzung benutzt werden, 6 beträgt, hat die Entente 24 neue Flugplätze angelegt, die rund 1300 Hektar Fläche beanspruchen.

Der deutsch-dänische Vertrag über Nord-Schleswig in Kraft getreten.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark über die Regelung der durch den Übergang der Staatshoheit in Nord-Schleswig auf Dänemark entstandenen Fragen wurde endgültig von beiden Ländern ratifiziert. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 7. Juni in Berlin stattgefunden. Der Vertrag ist damit in Kraft getreten und wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Gewalttätige Verwählung des Saargebietes.

Saarbrücken, 9. Juni. Die hiesige französische Kolonie erläßt in der französischen Presse einen Aufruf, worin es heißt: „Alle Franzosen und Französinen, die seit mindestens einem Jahr im Saargebiet wohnen und über 20 Jahre alt sind, haben das Recht, bei den demnächstigen Wahlen ihre Stimme abzugeben. Die französische Kolonie richtet einen dringenden Appell an alle ihre Mitglieder und bittet sie inständigst, ihr Recht nicht zu vernachlässigen.“

Sport und Spiel.

Fußball. Die Jugendaufbau-Mannschaft Dippoldiswalde 1860 trägt Sonntag früh 1/8 Uhr ein Spiel gegen Turnverein der Leipziger Vorstadt Dresden (Jugend) auf hiesigem Turnplatz aus.

Nachmittags spielt Seifersdorf gegen vorstehende Dippoldiswalder Mannschaft in Seifersdorf. Fußball. kommenden Sonntag wird die 1. Mannschaft des Turnvereins „Frisch auf“ ihr Rückspiel gegen Germania 1 ausfechten. Anstos 4 Uhr auf Erfurter Platz Dresden-Pieschen. Sonntag früh 8 Uhr spielt die 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins Freital-Potschappel in Hainberg. — Vormittags 9 Uhr spielt die 1. Jugendaufbau-Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Jugendaufbau-Mannschaft des Turnvereins Leipzig, Dresden, auf hiesigem Turnplatz.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 10. Juni 1922. Aufgetrieben wurden 32 Ferkel, 3 Käufer, davon 32 Ferkel und 1 Käufer verkauft. Der Preis betrug: Ferkel 800—1300 Mark pro Stück, für den Käufer 1500 Mark.

Kurzweil.

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

Staatspapier.	Anf. vom	9. 6.	8. 6.
Deutsche Reichsanleihe	140,00	145,00	145,00
„ „	85,25	85,00	85,00
„ „	114,00	110,00	110,00
„ „	77,125	77,125	77,125
„ „	87,50	87,25	87,25
„ „	66,50	67,00	67,00
„ „	52,00	52,00	52,00
„ „	94,25	93,25	93,25
„ „	87,25	87,50	87,50
„ „	91,00	91,00	91,00
„ „	97,00	96,50	96,50
„ „	82,25	84,50	84,50
„ „	71,75	72,00	72,00
„ „	84,25	85,50	85,50
Wanndbriefe.			
„ „	85,00	88,00	88,00
„ „	93,00	93,00	93,00
„ „	107,00	107,00	107,00
„ „	80,00	80,00	80,00
„ „	78,00	79,00	79,00
„ „	90,00	90,00	90,00
Bank-Wellen.			
„ „	247,75	246,00	246,00
„ „	285,00	285,00	285,00
„ „	296,00	296,00	296,00
„ „	560,00	560,00	560,00
„ „	312,00	311,00	311,00
„ „	275,00	275,00	275,00
„ „	227,00	224,00	224,00
Devisenkurse.			
Berlin telegraphische W.	8. 6.	9. 6.	9. 6.
„ „	11285,89	11314,10	10856,40
„ „	5302,00	5378,00	6122,30
„ „	7,15,55	7,16,45	7,19,00
„ „	5070,00	5105,00	4893,85
„ „	624,20	627,80	592,25
„ „	5523,05	5536,95	5378,30
„ „	1 0 1/2	1 0 1/2	1 0 1/2
„ „	1 0 1/2	1 0 1/2	1 0 1/2
„ „	363,75	365,25	336,70
„ „	32,50	32,70	31,20
„ „	450,25	455,75	4430,55
„ „	2425,05	2431,05	2352,95
„ „	1403,10	1408,50	1455,05
„ „	1209,85	1301,65	1248,40
„ „	288,88	289,62	277,65
„ „	262,70	262,30	254,80
„ „	304,85	305,15	301,10
„ „	216,20	200,80	199,75
„ „	138,00	139,00	134,50
„ „	40,00	40,10	38,25
„ „	7,12	7,12	7,12
„ „	—	—	—

Produktenbörse zu Dresden, am 9. Juni. Amtl. Notierungen. Weizen 740 bis 750. Roggen 565—575. Sommergerste, früh, 640—660. Hafer 615—665. Raps, trocken, ——. Mais 525 bis 535. Wicken 775—825. Lupinen, blaue, 570—600. Lupinen, gelbe, ——. Weizenklein 760—800. Kleine gelbe Erbsen 6:0 bis 6:00. Waffeln, alter, ——. neuer — bis —. Trockenrüben 4:75—4:35. Futterrüben, vollwertig, 550—610. Roggen- und Weizenstroh 165 bis 175. Sauerstroh 180 bis 190. Weizen, laif, früh, 37—400. Weizen, nicht-läif, ——. Weizenklein 395—405. Roggenklein 405—415. Roggenmehl 725—765. Weizenmehl 1: 20—1075.

Stern-Lichtspiele.

Sonntag abend 1/29 Uhr die gewaltigste Filmschöpfung der Gegenwart:

Ewiger Strom

Verfestigung eines Herzens. — Trogdie in einem Vorpiel und 6 Akten. Hauptdarsteller 2 Künstler erster Klasse: Maria Lello und Werner Krauß, der berühmte Darsteller aus „Baby Hamlet“. Das Werk erlebte in allen Großstädten Deutschlands kolossale Erfolge. Dazu der großartige Tonfilm:

Körperkultur und Körperschönheit im Film

Schichtinteressante Bilder vom Bühnenturnen des Dresdener Turnvereins (Teutsche Turnerschaft) im Elbertheater, Dresden. Ein höchstmalig an gesteigerter Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit bedeutende die Leistungen der Meister und zeigen im hohen Grade die Schönheit des beherrschten Körpers.

In zahlreichem Besuche ladet freundlich ein. Artig Ankuter.

Turnverein „Frisch auf“

Sonntag 6 Uhr Wetten auf dem neuen Turnplatz Der Vorstadt.

Einen jungen Mann als zweiten

Gansdiener

Der sofort gesucht.

Berghotel Oberbärenburg

2 Männer empfehlen sich als Gras-Mäher Gerberplatz Nr. 220.

Junge Zug- und Zuchtstuh

Wärzpunkt, auf Leine gehen, 5 W. tragend, verkauft wegen Nachschub.

Kleiderfrauendorf Nr. 22.

Ein Vertiko

fast neu, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Turnverein Dipoldiswalde.

Montag nach der Turnstunde Monatsversammlung in der Reichstrone.

Ein Wanderer-Motorrad

sowie mehrere Herren- und Damenräder hat preiswert abzugeben Jäger, Edmiedberg.

Frischen Spinat

Wabarber Spargel, Salat empfiehlt

Markthalle E. Heimann.

Ein sehr gut erhaltener

Mindertwagen

ist preiswert veräußlich

Ruthenplatz 249, I.



Gasthof Schmiedeberg

Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni feiner öffentlicher

Kirmes-Ball

Ballorchester Hennig
Holle Besetzung
Anfang 4 Uhr! Anfang 4 Uhr!
Hierzu ladet freundlich ein
M. verw. Schent.

Haus „Seeblick“

Paulsdorf.

Sonntag den 11. Juni

vornehmer Ball

Anfang 4 Uhr.
Motorbootverbindung von und nach den Zügen

Gasthof „goldner Hirsch“, Reinhardtsgrimma.

Sonntag (Anfang 4 Uhr)

starkbesetzte Tanzmusik.

Tellkuppe Kipsdorf

Heute Sonntag

vornehmer Ball

Altzink

(260 kg) veräußlich. Schrottlie Preisangebote sind bis Montag nachmittags 4 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 14, abzugeben.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Drucksachen für Gemeindebehörden liefert Carl Jehne.

Für die uns zu unserer VERMAEHLUNG in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sowie den herrlichen Gesang des Schillerchores-Schmiedeberg sagen wir zugleich im Namen unserer lieben Eltern unsern

herzlichsten Dank.

Obercarsdorf, den 6. Juni 1922.

Arjo Harnisch
und Frau Doro geb. Klemm.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten wertvollen Geschenke und Glückwünsche sowie reichen Blumenpenden sagen wir allen hierdurch unsere

herzlichsten Dank.

Groß Delsa, den 7. Juni 1922.

Otto Bellmann und Frau Lina,
geb. Rarisch.

Tanzpalast zur „Falsperre Malter“.

Heute Sonntag

großes Ballfest

Ballmusik, ausgeführt von der Wehrreit-Salon-Kapelle.
Anfang 3 Uhr.

Von 2 Uhr an Garten-FreKonzert
Es ladet ergebenst ein Arthur Schmieder.

Gasthof zur Frankenschmühle Ulberndorf.

Sonntag den 11. Juni

feine Ballmusik

Hierzu ladet freundlich ein Guido Eßig.

Gasthof Oberhäslich.

Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 134

Sonntag den 11. Juni 1922

88. Jahrgang

Sächsisches

— **Sihesferien in Sachsen.** Beträgt die Lufttemperatur im Schatten 10 Uhr vormittags mindestens 25 Grad Celsius, so darf nach einer Verordnung des sächsischen Kultusministeriums der Unterricht an Schulen mit ganztägigem Unterricht nicht über 12 Uhr vormittags ausgedehnt werden, an Schulen mit Halbtagsunterricht der Vormittagsunterricht nicht über 11 Uhr. Der Ausfall erstreckt sich nicht auf Klassen, die nur Nachmittagsunterricht haben. In Klassen mit Vor- und Nachmittagsunterricht und mit durchgehendem Unterricht ist er um 12 Uhr zu schließen, falls er nicht planmäßig früher endet. Die Verordnung gilt auch für die Fortbildungs-(Berufs-)Schulen.

△ **Eine Schachtel ausländische Streichhölzer 75 Pfennige!** Die Bündholzindustrie-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, welche vom Reichswirtschaftsministerium zur Behebung der Bündholzknappheit mit der Einfuhr ausländischer Bündhölzer beauftragt worden ist, gibt bekannt, daß der Preis für ausländische Bündhölzer, die vor kurzem eingeführt wurden, bei Abgabe an den Verbraucher, also im Kleinhandel, 75 Pfennig nicht übersteigen darf. Wer für die erwähnte ausländische Ware, die schwedischer, holländischer, tschecho-slowakischer oder österreichischer Herkunft sein kann, höhere Preise verlangt, hat mit einem Eingreifen des Wucheramtes zu rechnen.

△ **Der Garten im Juni.** Im Juni ist der Gemüsegarten voll besetzt und bedarf bei der stark austrocknenden Temperatur der Aufmerksamkeit durch Wässern. Starkzehrende Gemüse (Kohl, Gurken) erhalten bei Regenwetter Dünggüsse. Die Erbsen erhalten Keiler, Gurken und Kürbisse werden entspizt, sobald die Früchte etwa drei Zentimeter Länge erreicht haben. Das Spargelstechen hört im Johann auf. Winterrettiche werden jetzt ausgesät, Tomaten in warme sonnige Lagen an Mauern versetzt. Man kneift, um früh reife Früchte zu erzielen, die Spitzen aus und hält sie bis auf 3 bis 4 Zweige im Schnitt. Am Blumenkohl, an dem sich die weißen Scheiben oder Köse entwickelt haben, knidat man die Blätter zu einem Dach über der Scheibe einwärts und bindet die Blätter lose mit Bast zusammen. Die Gewürzkräuter werden vor der Blüte abgeschnitten, in Bündel gebunden und an einer schattigen, luftigen Stelle zum Trocknen aufgehängt. Im Obstgarten entfernt man an den Fruchtzweigen alle unvollkommenen Früchte. Die an den Stämmen sich zeigenden Triebe, die Wasserreiser oder Räuber, müssen möglichst bald ent-

fernt werden. Von jungen Bäumchen, welche noch schwach im Safte sind, kneift man die Spitzen ab, damit sie Wasserreiser treiben. Am Weinstock schneidet man alle Triebe, welche keine Blütenknospen haben, weg, und die, an denen sich solche befinden, kürzt man über dem dritten Blatt von der letzten Blütentraube. Sorgfältig achte man jetzt auf die Raupenester und zerstöre sie. Im Blumengarten entfernt man die abgeblühten Rispen des Flieder, um die Kraft des Baumes in den Knospenansatz des nächsten Jahres zu treiben. Blumenzwiebeln werden aus der Erde genommen und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Chrysanthemum und Palmen werden in das Freie gebracht. Halbschattige Lage ist zu bevorzugen. Auch Fuchsen, Pelargonien, Kalla, Azaleen, Myrten, Kakteen kann man ins Freie stellen, wenn man sie, um ihnen ständig Feuchtigkeit zuzuführen, halbtropf in die Erde einläßt. Anfang Juni werden auch die Sommerblumen ausgepflanzt. Man wähle nur Sorten, welche einen längeren Flor versprechen z. B. Petunien, Lobelien, Verbänen, Löwenmaul, Stabiosen, Binnien, Levkojen, Kalliope, Helianthus.

△ Ein Reichstelegrammadressbuch wird Anfang 1923 erscheinen. Es wird ein alphabetisches Telegrammschriftenverzeichnis mit Angabe der Inhaber, ein Firmenverzeichnis und ein Branchenregister umfassen. Das Inhaltsverzeichnis wird in zwölf Sprachen aufgestellt.

— **Bedauerliche Vorkommnisse bei den Sparkassen** in zwei Landgemeinden und einer Girokasse haben das sächsische Ministerium des Innern zu einer Verordnung veranlaßt, in der es u. a. heißt: In beiden Fällen liegen Veruntreuungen und unverantwortliche Ueberschreitung der Befugnisse einzelner Beamten vor, die nur dadurch möglich geworden sind, daß die einfachsten Kontrollvorschriften in fast unglaublicher Weise außer acht gelassen worden sind. In dem einen Falle hat der Gemeindevorstand allein über alle Bestände der Kasse verfügen können, im anderen Falle ist nicht nur die ordnungswidrige Geschäftsführung des Kassierers nicht überwacht, sondern diesem sind überdies noch unzulässigerweise die Schlüssel zum Tresor überlassen worden, so daß er allein einen großen Teil der Wertpapierbestände hat verpfänden können. Ebenso hat in beiden Fällen die Kontrolle des Gemeinderates völlig versagt. Der Gemeinderat ist nach der Landgemeindeordnung verpflichtet, das Kassenwesen der Gemeinde fortlaufend und durch Vornahme unvermuteter Nachprüfungen zu beaufsichtigen. Im einzelnen ist darauf hinzuweisen, daß die Sparkassen keinerlei Geschäfte betreiben dürfen, die nicht aus dem reinen Spargeschäft ausdrücklich in der genehmigten

Sparkassensatzung zugelassen sind. Nicht genehmigt ist den Sparkassen in Sachsen im Gegensatz zu Preußen der sogenannte bankmäßige Ausbau der Geschäfte. Die Girokasse ist eine Einrichtung der Gemeinde, nicht des Giroverbandes. Sie hat in erster Linie den bargeldlosen Verkehr zu pflegen. Neuerdings ist ihr die Aufnahme sogenannter bankmäßiger Geschäfte gestattet, aber nur unter der Bedingung einer scharfen Trennung zwischen Giro- und Sparkasse. Es dürfen keine Geschäfte geführt werden, die sich der Gemeinderat zu überwachen nicht zutraut. Personalkreditgeschäfte dürfen nur in Gemeinschaft mit der Zentrale des Giroverbandes ausgeführt werden. Für Zwecke der Gemeinde ist die Entnahme von Girogeldern ebenso verboten wie die Entnahme von Geldern der Sparkasse. Die Aufsichtsbehörden werden angewiesen, die Prüfungen der Sparkassen, die vielfach während der Kriegs- und Nachkriegszeit infolge Geschäftsüberlastung vernachlässigt werden müssen, wieder aufzunehmen und im laufenden Jahre möglichst alle Kassen einmal zu prüfen. Es ist selbstverständlich, daß die für die Einhaltung der Revisionsvorschriften verantwortlichen Personen im Falle eines Verschuldens den Gemeinden gegenüber verantwortlich sind und mit ihrem ganzen Vermögen haften.

Bereine und Versammlungen.

□ **Tagung des Deutschen Lehrervereins.** Unter großer Beteiligung aus Lehrerkreisen fand in Hannover die 30. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins statt. Von den Reichsbehörden sah man Staatssekretär Schulz-Berlin, Frä. Dr. Bäumer und andere, von den Stadtbehörden Leinert. Auch der deutsch-österreichische Lehrerbund hatte 46 Vertreter entsandt. Staatssekretär Schulz betonte in einer Rede, Deutschland habe durch sein Geistesleben den Weg zur Höhe stets wieder gefunden. Nicht nur durch Wirtschaftspolitik komme unser Volk über diese Zeit hinweg, sondern auch die Kulturpolitik müsse ihren gebührenden Platz an der Sonne behalten. Oberbürgermeister Leinert sprach für die Gemeinden. Nach der Aussprache wurde ein Antrag auf Einrichtung eines besonderen Lehrfaches für Staatsbürgerliches Recht in der Volksschule abgelehnt. Angenommen wurde eine Entschliekung, in der Einspruch erhoben wird gegen die Nichtbeachtung des Einspruchs des Vereins gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Eine zweite Entschliekung fordert schleunige Verabschiedung des Reichsgesetzes, nach welchem die Volksschullehrerbildungsanstalten abzubauen und die Lehrerausbildung durch ein vollwertiges Hochschulstudium zu erwerben sei.

Dippoldtschaff des la 1 aus- chen. es Turn- rnpereins spielt die gegen die, auf die.

922. 32 Bertel 0-1300

6. 1/2 125 25 1 251 507 306 501 50

1/2 1/2 1/2 1/2 1/2

9 6. 10863 60 6137,70 7209,- 4904,15 593,75 5341,70

1,97 536,70 31,29 4430 55 2352 95 1459 35 1251,60 275 35 2548 20 101 40 260 25 134,50 30,05 7,12

erungen. e, Pchl, lah 525 Duplmen, a 6:0 bis Troden- Roggen- telenden, Welzen- 25-765

□ **Philologentag in Hildesheim.** In Hildesheim tagt der Preussische Philologenvorband, der fast sämtliche akademisch gebildeten Lehrer der höheren Schulen umfaßt. Oberstudien-Direktor Bolle führte in seiner Eröffnungsrede aus: Die Besoldung der Beamten ist ungenügend. Die Besetzung der Stellen und besonders der leitenden nach parteipolitischen Gesichtspunkten muß verderblich wirken. Die überstürzt eingeführte vierjährige Grundschule drängt auf raschere Förderung der Begabten. Unerträglich ist es auch, daß die Lehrpläne der Grundschule auf die Bedürfnisse der höheren Schule fortan keine Rücksicht mehr nehmen. Der jetzige Zustand, der geschaffen ist durch das Verbot der alten Geschichtsbücher, darf nicht länger dauern. Zur Besoldung wird in einem Antrag einstimmig verlangt, daß das Existenzminimum für die unterste Besoldungsgruppe sichergestellt sei, und daß von einer Besoldungsgruppe zur anderen ein gleichmäßiger prozentualer Aufstieg stattfinde. Die gleitende Gehaltskala muß durchgeführt werden. Einstimmig wird ein Antrag angenommen, der fordert, daß bei Beförderungen eine ausreichende Bewährung Voraussetzung ist.

Gerichtssaal.

† **Die Schandjustiz am Rhein.** Vor dem Kriegsgesicht der Rheinarmee in Mainz hatten sich 17 ehemalige aktive deutsche Offiziere aus Wiesbaden zu verantworten, weil sie als Mitglieder der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Offizierbundes, entgegen einer Verordnung der Interalliierten Rheinlandskommission im besetzten deutschen Rheingebiet, einer Organisation angehört haben sollen, die direkt oder indirekt mit dem deutschen Kriegsministerium oder anderen militärischen Dienststellen in Verbindung stehe. Das Gericht verurteilte nach fünfständiger Verhandlung den Major Georg Jürgen als verantwortlichen Leiter zu drei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, den Oberleutnant Heinrich Graf in Abwesenheit zu vier Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, den Hauptmann Heinrich Otto und den Oberleutnant Heinrich Numann in Abwesenheit zu je einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten zu je 3000 Mark Geldstrafe.

† **Ein neuer Prozeß um die Ermordung Rosa Luxemburgs.** Gegen das Urteil einer Berliner Strafammer gegen den Leutnant a. D. Krull wegen Diebstahls an der Uhr und an Papieren der Frau Rosa Luxemburg hat Rechtsanwalt Bahn Revision eingelegt. Auch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortmann hat in Sachen des mitangeklagten Leutnants a. D. Bracht von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht. Krull ist bekanntlich zu drei Monaten Gefängnis, Bracht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Staatsanwalt Dr. Ortmann hat ferner den Antrag gestellt, die Untersuchung gegen Krull wegen Verdachts der Ermordung der Rosa Luxemburg wieder aufzunehmen.

† **Der Feind im Lande.** In Wilhelmshaven verurteilte das Schöffengericht den Inhaber des Schuhgeschäfts Gärtner wegen Preistreiberei in Schuhwaren zu einer Geldstrafe von 50 000 Mark. Der Amtsan-

walt hatte 70 000 Mark und einen Monat Gefängnis beantragt. Ein Teil der künstlich verteuerten Schuhe wurde beschlagnahmt.

† **Ein österreichischer Attentäter zum Erhängen verurteilt.** Durch ein über die Strafe gespanntes Seil wurde der Wiener Fabrikant Brenner, der mit seinem Auto von Wiener-Neustadt nach Wien zurückkehren wollte, gelöst, während der Chauffeur mit Verletzungen davon kam, weil er sich im letzten Moment noch rasch bückte. Der Täter wurde in der Person des Goldarbeiters Globil verhaftet und von dem Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Globil gab an, daß er durch den Besuch von Kinon auf die Idee des Attentats gekommen sei.

Scherz und Ernst.

† **„Selbstverteidigung“.** Eine korpulente Dame bestieg einen vollbesetzten Straßenbahnwagen und blieb, an einem der Gurte halt suchend, vor einem in der Ecke sitzenden Herrn stehen. Als der Wagen weiterfuhr, schwanke sie, stieß gegen seine Schulter und trat ihm mit ihrer vollen Wucht auf die Hühneraugen. Sobald er seinen Fuß zu befreien vermochte, erhob er sich und bot ihr seinen Platz an. — „Danke vielmals für Ihre Güte, mein Herr“, sagte sie. — „Keine Ursache“, entgegnete dieser ablehnend, „es ist nicht Güte, sondern Selbstverteidigung.“

† **130 Tote bei der Schiffskatastrophe an der paraguayischen Küste.** Bei dem Schiffbruch des argentinischen Dampfers „Villa Franca“ an der Küste von Paraguay sind im ganzen 130 Personen umgekommen. Es wird angenommen, daß „Villa Franca“ entgegen den Vorschriften eine große Ladung Petroleum an Bord hatte.

† **Frankreichs Geburtenrückgang.** Im ersten Vierteljahr 1922 hat in 16 französischen Departements die Zahl der Todesfälle die der Geburten überstiegen. Nur in zwei Departements ist ein Ueberschuß der Geburtenzahl zu verzeichnen. Wenn man beachtet, daß das erste Vierteljahr immer dasjenige ist, in dem die stärkste Geburtenzahl zu verzeichnen ist, wenn man ferner in Betracht zieht, daß im Augenblick die Geburtenzahl sehr stark durch die vielen Heirater im Jahre 1921 begünstigt wird, dann ist bei diesen Ständen der Geburten leicht vorauszusehen, daß die Todesfälle die Geburten in kurzer Zeit um 200 000 jährlich übersteigen werden.

Kleine Nachrichten.

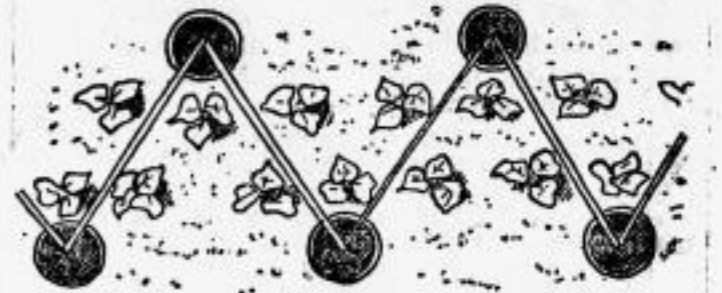
* Der Berliner Lehrergesangsverein ist in Koston getroffen und vom Mecklenburgischen Sängerkund und den städtischen Behörden glänzend empfangen worden.

3. Berlin, 8. Juni. (Warenmarkt.) Amtliche Notierungen für 50 Kilo ab Stationen: Weizen Märkischer 695—688. Roggen Märkischer, Pommerischer, Schlesischer, Mecklenburgischer 547—542. Sommergerste 615—630. Hafer Märkischer 590—598, Pommerischer 583—596. Mais La Plata prompt 460—465. Weizenmehl (100 Kilo) 1800 bis 1900. Roggenmehl (100 Kilo) 1275—1350. Weizenkleie 405—410. Roggenkleie 415—420. Raps 1125—1175. Lein-

faat 1180—1210. Vittoriaerbsen 680—700. Rübens Erbsen 560—575. Futtererbsen 540—560. Wicken 640—680. Lupinen blaue 470—500, gelbe 590—640. Serabella 900 bis 1050. Rapskuchen 415—435. Leinkuchen 730—740. Trofenschmelz 365—370. Wollwert. Fiderkühnel 500—540. Torfmelasse 180—190. — Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 120—130, drahtgepreßtes Haferstroh 120—128, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 105—120, Roggenlangstroh 120—130, loses und gebündeltes Krummstroh 85—95, Häffel 160—170, handelsübliches Heu 225 bis 255, gutes Heu 225—280 M.

Zum Fange der Maulwurfsgrille

möchten wir heute eine weitere Fangart in Empfehlung bringen. Sie hat die große Einfachheit und Billigkeit für sich. Wie man weiß, verläßt die Maulwurfsgrille oder Berre nachts ihre unterirdischen Schlupfwinkel und kommt auf die Erdoberfläche. Gräbt man nun in der durch die Abbildung gekennzeichneten Anordnung eine Anzahl von Blumentöpfen in die Erde, so wirken diese als Fallgruben, aus denen die Berren nicht hinaus können. Um die Tiere



ganz sicher in die Fallen zu leiten, verbindet man dieselben in der Art, wie es die Zeichnung erkennen läßt, durch lange Latten oder schmale Bretter, an denen die Berren so lange entlang kriechen, bis sie an die Fallgrube kommen. Durch diese Fangart erhält man die Berren lebendig und unverfehrt, und das ist vielleicht eines Tages wichtig. Denn es scheint fast, als ob die Wissenschaft auch diesem früher unbedingt als Schädling angesprochenen Tier gegenüber umlernen wolle. Wenigstens brach bereits kein Geringerer als der bekannte Beobachter und Schilderer des heimischen Tierlebens, Hermann Löns in Bückeburg, eine Lanze für die nach seiner Annahme sehr zu Unrecht verfolgte Berre. Löns weist darauf hin, daß schon das ganze Aussehen des Tieres, die hohle Verwackeltheit, die böshaft funkelnden Augen, das Ungeheim seines Wesens jeden überzeugen müssen, daß wir es hier mit einem Raubtier zu tun haben. Tatsächlich ist ja auch nachgewiesen, daß die Berre von tierischer Nahrung lebt und Pflanzenkost nur zwischendurch nimmt, möglicherweise nur aus Mangel an tierischer Beute. Daß sie nebenbei empfindlichen Schaden durch ihre Wühlereien und durch das Unterhöhlen und Zernagen von Wurzeln ausübt, steht für jeden Gartenbesitzer, der sie einmal in seinen Gemüseteuten gehabt hat, unumstößlich fest. Aber vielleicht befindet sich die Berre in demselben Falle wie der Maulwurf, der auch durch Wühlen schadet, wenn er unterwegs ist, durch seine Ungeziefersjagd Augen zu stiften. Auch die

Berre su
um die d
Erdräupe
obachtung
und Klei
einfanden
Ähnliche
macht ha
Landwirt
das Tier
Schonung
würde d
Vorzug v
währt, d
futures,
Raumschu
vielleicht

hat einm
in große
vielfach,
zu verni
fürchtun
lausplag
nicht töte
auch heu
baumisch
ausgehen
Man

Neblaus,
tes besti
Erst am
land beo
sie erst se
Nien un
kennt sie
wollartig
läufe. U
scheiden,
Finger

Höck
folgen, i
entstehen
lebendig
chen in
den Son
welche se
bis 40 le
man scho
läufe ist
eigen W
zwischen
Weibcher
tragen i
Diese ge
plage au
Bäume.
einem W
wettelser

konnte. Geduld und Ausdauer würde sie brauchen, um den Plan, der sich in ihrem Gehirn immer mehr konsolidierte, zur Ausführung bringen zu können. Aber es bestand doch immerhin die Möglichkeit, daß er so lange und diese Hoffnung allein schon wirkte belobend auf ihr erregtes Nervensystem.

„Wer ausdauert, siegt!“ sagt der Italiener. Es galt immerhin auszuharren um jeden Preis, wollte man dem endlichen Siege zugeführt werden.

Und Wally gestand sich, daß sie schließlich doch noch auszuhalten, um, wenn nicht Jahre des Glückes, so doch wenigstens Jahre des Friedens und der Ruhe, losgelöst von dem Gatten, den sie täglich mehr verabscheute und der sie freiwillig niemals werde ziehen lassen, erleben zu können.

Sie war klug genug, sich einzugestehen, daß sie ohne Wally ihr Ziel niemals werde erreichen können, aber sie sagte sich auch, daß in diesem Falle die Vist Selbst-erhaltungstrieb war und ihr somit nicht als Unrecht erschien.

Der Plan, den sie sich nach langem Grübeln und Denken, nachdem sie manchen Einfall verworfen, schließlich ausgeheckt hatte, war beiläufig folgender:

Es galt fürs erste abzuwarten, bis die Sommerzeit die Ueberfiedlung aufs Land mit sich brachte. Wie alljährlich würde der freiherrlich Daffowische Haushalt nach der prächtigen Besitzung des Barons, dem Mühlenhof bei Bayerbach, übersiedeln. Die großen Waldungen, die zu dem Schlosse gehörten, der Teich, der sich im Park befand und auf dem Wally oft und oft Kahnfahrten unternommen, gehörten zu jenen Dingen, die den Aufenthalt auf dem Lande zu der erträglichsten Zeit des Jahres machten. Sie pflegte dort in ländlicher Abgeschiedenheit auch weit mehr Ruhe und Freiheit zu haben, als in der Stadt; und der Umstand, daß dort doch auch dienstliche Verpflichtungen hatte, brachte es mit sich, daß er im Mühlenhof kein täglicher Gast war und höchstens am Samstag über den Sonntag hinauskommen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Rostfrei aus unserem früheren Logo.

Die Berliner „Politische Korrespondenz“ berichtet unter der obigen Ueberschrift: Der „Figaro“ brachte eine Notiz, daß bei einem Fest in Lome (Togo) zur Erinnerung an den Einmarsch der Franzosen die gesamte Bevölkerung enthusiastisch in einer großen Kundgebung die endgültige Angliederung Togos an Frankreich gefordert habe.

Wir haben berechtigte Zweifel bezüglich dieser Meldung. Jedem lassen sich überall auf der Welt die merkwürdigsten Demonstrationen machen. Man muß daher alle Demonstrationen mit recht kritischen Augen betrachten, und so auch diese. Es ist ja bekannt, daß der gesamte dortige Handel schwer darnieder liegt, und daß die Eingeborenen mit den Maßnahmen der französischen Verwaltung durchaus nicht einverstanden sind. So lauten auch Privatnachrichten von Togoisten, die in rührender Anhänglichkeit an ihre früheren Verwalter immer wieder schreiben.

Ein gebildeter Togoneger, dessen Privat Schreiben uns von dem Empfänger zur Verfügung gestellt wurde, äußert bittere Klage darüber, daß er bisher leider immer noch vergeblich in den Blättern nach einer Nachricht von einer Rückgabe von Togo und Kamerun an die Deutschen habe suchen müssen.

Er und seine Landsleute, welche die deutsche Herrschaft kennen gelernt hätten, müßten jetzt unter einer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit versprechenden Regierung geradezu schmachten. Dem gerechten Schrei Togos nach den Deutschen wollten aber die Franzosen und die Engländer kein Gehör geben. Sie wollten das Land nur ausfugen und unglücklich machen.

Der Briefschreiber gibt dann Näheres über die hohen Abgaben an, die ihnen die Franzosen auferlegt hätten: 15% Zollgebühren auf die Waren, dazu Kopfsteuer, Hundesteuer, Fahrsteuer, Steuer auf Rinder, auf Kokosnussbäume, 5 Pfund für jeden Laden, 20 Pfund für die Ausfuhr, den gleichen Satz für die Einfuhr von Waren. Landesprodukte seien an sich in großer Menge vorhanden. Wegen der hohen Ausfuhrabgaben könnten die Eingeborenen sie aber nicht selbst verschiffen. Dies müsse durch fremde Handelshäuser erfolgen, die dabei an die Eingeborenen viel zu niedrige Preise zahlten. Den Eingeborenen, die natürlich zu diesen niedrigen Preisen nur unter dem Druck der Not verkauften, gehe es schlecht, denn sie hätten kein Geld, um ihrerseits Waren zu kaufen.

Im allgemeinen sind die gezeichneten Zustände der Eingeborenen dieselben, die kürzlich aus einwandfreier englischer Quelle über die wirtschaftliche Lage der Regier in Deutsch-Ostafrika berichtet wurden.

Vermischtes.

* Durch die Blume. Ein älteres Mädchen sah mit einem Herrn bei einem Hauskonzert. Das Programm war dem Jüngling unbekannt, aber als der „Hochzeitsmarsch“ von Mendelssohn gespielt wurde, forderte er doch auf. „Das kommt mir bekannt vor“, sagte er, „man findet sich so bei dieser klassischen Musik nicht durch, was ist das?“ Das Fräulein senkte die Augen. „Das ist“, sagte sie, während sie hoch errödete, „das ist das Gebet der Jungfrau.“

* Ein guter Fang. Dem Fischermeister Johann Bertels in Erisdorf bei Friedrichshagen am Bodensee gelang es, einen 70 Pfund schweren und über 2 Meter langen Bodenseewels zu fangen.

* Der Gruß an die Heimat. Ein in sein Nest nach Lieskau bei Merseburg zurückgekehrter Storch trug einen Gegenstand am Halse. Es gelang, ihn in eine Scheune zu locken und einzufangen. An seinem Halse war kunstgerecht ein kleines Ledertäschchen befestigt, in dem ein Zettel mit folgender Aufschrift lag: „Einen Gruß der deutschen Heimat! Willi Bucha, Farmer in Roma am Viktoriasee (Ostafrika). Geboren 12. 2. 1897 in Gerdaunen, Ostpreußen.“

* Submissionsblättern. In der Gemeinderatsitzung zu Neustadt a. O. wurde über Vergütung der Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten für die städtischen Stedlungsbauten (30 Wohnungen), die in vier Losen zur Ausschreibung gelangt waren, beraten. Los 1 und 3 der Zimmererarbeiten wurden an den Mindestfordernden (einen auswärtigen Zimmermeister), zwischen dessen Gebot und dem Gebot des Höchstfordernden bestand eine Differenz von 250 000 Mark, vergeben. Los 2 und 4 wurden einem einheimischen Zimmermeister, der das nächstgünstigste Angebot abgegeben hatte, zur Ausführung übertragen. Bei den Dachdeckerarbeiten bestand zwischen den Angeboten des Höchst- und Mindestfordernden eine Differenz von 90 800 M. Die Arbeiten wurden den beiden Mindestfordernden übertragen.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Höckendorf
eröffnet Sonntag 1. Juni 1/3-6 Uhr.

Gemeindeverbands-Sparkasse Seltersdorf
eröffnet Sonntag den 1. Juni 1-4 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Reinhardtsgrimma.

Wächter Expeditionstag in Reinhardtsgrimma Mittwoch 14. Juni von 2-5 Uhr.

Darlehns- und Sparfassenverein Reinholdshain.

Sonnabend den 17. Juni abends 6 Uhr im Gasthof zu Reinholdshain

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
 4. Revisionsbericht.
 5. Beschlussfassung über Erweiterung des Genossenschaftsbezirks.
 6. Neuwahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat.
 7. Anträge.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen in der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.
Reinholdshain, den 9. Juni 1922.
Weide. Gütlicher.

Milch ruft in der Zeit des ersten Grünfutters oft Verdauungsstörungen und Durchfälle hervor. Ireks Eichelmalzhacke ist in solchen Fällen der bewährte Friedensstifter. 100 Gramm $\text{M} 11$ - in allen Apotheken und in vielen Drogerien.

Hafer kauft

zum höchsten Tagespreis
Louis Schmidt, Dippoldiswalde.

Autogene Schweißarbeiten

führt preiswert aus
Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde
Bahnhofstraße 19c. Telefon 181

Von Sonntag den 11. ds. Mts. ab stellen wir wieder einen großen Transport

Zucht- u. Rindvieh



(hochtragend und fettschmelzend) sowie

Salben von 3 Monaten bis 1/4 Jahr alt
nach abgelaufener Quarantäne äußerst preiswert bei uns zum Verkauf.

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Hainsberg, Sa. Emil Rästner & Co.
Ferneuf Freiheit 296.

Zuverlässiges Hausmädchen

oder einfache Stütze für 15. 6. event. später gesucht von Frau Bürgermeister Herrmann, Dippoldiswalde, Müllerstraße, 1. L.

Gräßl. Hübenpflanzen

Einzelne längerer Wirtschaftsgelilien stellt bei Carl Lohn sofort ein
Dr. Otto Heber, Reichstädt Nr. 52.

Anzugstoffe Kostümstoffe

in reichster Auswahl und preiswert
Froberger Str 233, I. Btg. Rein Baden.

Jetzt kaufen Sie günstig!

Anzüge

Militärhosen

sowie sch. Tuchhosen, Man- geter- und Lederhosen, Rad- fahrhosen, Streithosen,

Joppen

in Feldgrau und Weinen, Gummimäntel, Dreilingszüge.

Gr. Bübergasse 41. I.

2. Haus a. Postpl., kein Laden. Händler Vorzugspreise. Der weite Weg lohnt.

Schlaht- pferde

kauft
Herrn. Scharfe
Rohlschlacht.

Dippoldiswalde, Markt 8 Tel. 80.

Schlaht- pferde

kauft zum höchsten Tagespreis

Mohlschlächtere Paul Blober.
Tel. 47.

Drucksachen

betfert Carl Jehne.

Drucksachen für Gemeindebehörden druckt Carl Jehne.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir im Namen unserer lieben Eltern unsterblich herzlichsten Dank
Lonny Grahl, Arno Winkler

Turnverein Reinhardtsgrimma. G. V.
Sonntag den 11. Juni
Anturnen.

Früh 7 Uhr Wettturnen. — Nachmittags Turnen und Spiele. Abends von 7 Uhr an im Oberen Gasthof Ball. Die Angehörigen des Vereines und Nachbar-Turnvereine werden hiermit freundlichst eingeladen. — Gäste willkommen. Zu der nachmittags 3 Uhr stattfindenden Denkmalsweihe stellt der Verein 1/3 Uhr bei Weinrichs. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Turnrat.

Jugendverein Reichstädt.
Sonntag den 11. Juni
Vogelschießen

1/2 Uhr Versammlung im Linden. Punkt 1 Uhr Abmarsch. Hierzu ladet herzlich ein Der Vorstand.



Deutsche Volkspartei

Mittwoch den 14. Juni abends 8 Uhr
öffentl. Versammlung

Redner Dr. Frenzel: Reichs- und Landespolitik und die Bedeutung des Volkswirtschafts.

Die Verpachtung

des Schützenzuges und der Wirtschaftsräume der Halle für das diesjährige Schützenfest findet Donnerstag den 15. Juni abends 8 Uhr im „Et. dt. Dresden“ statt. Interessenten wollen sich dazulbst einfinden.

Priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde

Windischhaus: Restaurationsbetrieb

früher Dippoldishöhe für den allgem. Verkehr geöffnet empfiehlt sich freundl. Bewähren.

Wittelsbacher Wein- und Bierstuben

Inh. Kurt Walter: Dresden, Moritzstr. Ecke König-Joh.-Str. Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstücks-, Mittag- und Abendkarte bei kleinen Preisen.

Erstkl. Weine - Schoppenweine - Echte Biere

Täglich Künstler-Konzert
Lebhafter großstädtischer Verkehr. Keine Dielenpreise

Garantie-Merkunde

Wir versichern hiermit an Ehrenwort, daß jenseitig in der Zeit vom 1. März bis 31. Dezember 1922 eine bestmögliche Ausführung 3 Subventionen der Regierung in Dippoldiswalde...

Hundertmarktschein

unter Verzichtserklärung über die Gültigkeit dieser Scheine an den Abnehmer zu geben.

Tilit-Laboratorium
G. m. b. H.

Strohpressen „Dippolda“
mit patentierter Strohseildurchführung
sind wider festgestellt und empfiehlt dieselben preiswert
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Erich Böhme, Dippoldiswalde.

Fahrräder

werden wie neu vernickelt und emailiert. Rahmenbrüche, sowie sonstige Reparaturen sind schnellstens und sachmännlich aus
Mechanische Werkstatt u. Emailier-Anstalt
Karl Bayer, Altenberger Straße 185.

Freien befindlichen Ruzer verkauft werden, und es mußten sich die Ge-
werken erklären, ob sie dieselben übernehmen wollten, was nicht geschah.

Heilige drei Könige ist vermutlich 1777 in Freie gefallen. 1792
wurde das Berggebäude wieder durch einen Eigenlehner aufgenommen,
1793 vergewerkshaftet. 1794 fiel die Grube abermals in Freie, trotzdem
der Grubenbericht äußerst günstig lautete. 1798 gelang es abermals, eine
Gewerkschaft zu bilden. Der alte Tageschacht ist bis auf den Dreikönig-
stolln gewältigt, aber 3 Ellen 17 Zoll gegen Morgen verzogen, trotzdem
zur Förderung tauglich. Beim Abteufen wurden Menschenknochen ge-
funden, wovon der Name Knochenschacht herrührt, der Schacht zur
Haspelförderung eingerichtet. Unter der Osterlammer Wäsche legte man
eine Pochwäsche mit 2 Rad Wasser aus der Weißeritz und Schwarzbach
an. 1800 war sie mit einem Kostenaufwand von 2700 Talern fertig. 1801
wurde der Steiger Sandig entlassen und der Schichtmeister Löbel zeigte
an, daß die Bergleute nicht mehr anfahren wollten, wenn nicht die
rückständigen Löhne ausgezahlt würden, da Bäcker, Fleischer und andere
nicht mehr borgen wollen, worauf auf zu machende Erzlieferungen 100
Taler vorausbezahlt wurden. 1801 hat man einen guten Erzbruch
gemacht und einen Gang von 12 Zoll Mächtigkeit mit Quarz- und Blei-
glanz überfahren, dann aber, nachdem der bewilligte Vorschuß verbaut
war, den Bergbau teilweise eingestellt. Auf Verwendung des Berg-
amts Altenberg und Anerkennung vorzüglicher Bauwürdigkeit werden
600 Taler aus der Altenberger Schurfgelderkasse bewilligt. 1802 sollen
sich die Gewerken zur regelmäßigen Abführung erklären, worauf viele
unbestimmte Erklärungen abgaben und auf 36 Ruzer Lossagung erfolgte.
24 Lehen auf Heilige drei Könige und 7 auf dem damit verbundenen
Himmelfürst-Erbstolln wurden aufgegeben. 1803 bitten die Bergleute
abermals um ihre Löhne, erklären aber, auf sie noch eine Zeitlang
warten zu wollen, wenn man ihnen wenigstens Brot und Beleucht ver-
schaffe. Die 36 ins Freie gefallenen Ruzer werden auf die übrigen 89
zu 36/89 verteilt, aber nicht von allen Gewerken angenommen. 1806 sind
so geringe Zubußen eingegangen, daß das Berggebäude nicht mehr belegt
werden kann und in Frist genommen werden muß. Schichtmeister
Wöllner beantragt, die Ruzer zu verkaufen. Am 3. Oktober 1807 wird
Heilige drei Könige vollständig losgesagt. Zwei Rad Wasser verbleiben
für die Pochmühle, welche zur Bezahlung der Schulden öffentlich zu
versteigern ist.

Berggebäude Neues Jahr Erbstolln am Schülerberge, 1798 gemutet,
soll 1801 durch den Lehnträger Joseph Schaffer vergewerkshaftet werden,
wozu diesem Vollmacht erteilt wird, was jedoch nicht gelungen ist. 1804
zeigt der derzeitige Lehnträger Benjamin Voigt daher an, daß er Fund-
grube und Mäße gänzlich ins Freie geben will.

Die mehrfach erwähnte Grube Alte Gabe Gottes im Grunde zwischen
Beier- und Ruppertmühle wurde 1795 unter Bergmeister Aurich wieder
aufgenommen. 1558 zuerst aufgenommen, hatte sie im ganzen 557 Mark
Silber ausgebracht. 1798 ist der Stolln auf 79 $\frac{1}{2}$ Lachter aufgesäubert.
Ein alter verbrochener Tageschacht soll aufgewältigt und mit Schwung der
Ortsbetrieb auf dem Unverhofft Glücker Morgengang in Angriff ge-

Bäume.
einem W
wetteifer



Stamm
Weibchen
Farbe an
Männchen
die Nach
früheren
wenig, k
Weibchen
Flügel,
Nahrung
stalt: gr
Erstere f
gatten si
Weibchen
ebenfalls
gutem W
um im
wachsen.
Generati
gewachse
Auf
die Larv
chen. De
gedrängt
Haare f
läuse an
ungünsti
ganze
Futterste
Wachsha
neuen B
abgebild
schädliche
der Hind
Blutläus
Blutläuf
felten fel

Rats 525
Lupinen,
6:0 bis
Troden-
Koggen-
leihen,
Weizen-
25--7c5.

Erbsen aufgehängt. Im Objgärten entfernt man
an den Fruchtzweigen alle unvollkommenen Früchte.
Die an den Stämmen sich zeigenden Triebe, die
Wasserreifer oder Räuber, müssen möglichst bald ent-

tausend und durch Vornahme unbetriebl. zu
zu beaufsichtigen. Im einzelnen ist darauf hinzu-
die Sparkassen keinerlei Geschäfte betreiben dürf-
aus dem reinen Spargeschäft ausdrücklich in der

nommen werden. Belegung: 1 Steiger, 1 Doppelhauer, 2 Lehrhauer, 1 Knecht, zusammen 5 Mann. 1799 erhält Schichtmeister Wöllner die Genehmigung zur Aufgewältigung eines zweiten alten Schachtes, durch welchen sich der Betrieb wohlfeiler gestalten soll, zumal man einen Gang von 6 Zoll mit Quarz und angeflogenen Glaserz erschlossen. 1801 sprach sich bei Befahrung Bergmeister Aurich günstig über das Berggebäude wie über die Amtsführung des Steigers Schubert aus. 1801 wird vorgeschlagen, zur Hebung der Grundwässer ein Kunstgezeug mit 20 Ellen hohem Kunsttrade und dazu nötiger Aufschlagwasserleitung nach 1709 Taler 15 Groschen Kostenanschlag zu erbauen. 1802 zogen sich die Gewerken zurück, 9 Lehne wurden gelöscht und die Grube fiel ins Freie. Dem Grundbesitzer wurde gestattet, den Schacht zu überwölben. Auf Vorstellung der Verhältnisse verfügte die höchste Stelle, daß die Lage des Dippoldiswalder Silberbergbaues in sorgfältige Betrachtung gezogen und die wirksamsten Mittel angewendet werden sollen, dem gänzlichen Verfall vorzubeugen. 1803 mußte Christian Sändig nochmals eine Fundgrube nebst einer oberen und unteren nächsten Maß samt tiefem Erbstolln unter dem Namen Johannes Fundgrube, welche nicht lange Bestand gehabt hat.

Bei Befahrung von Osterlamm Erbstolln 1793 wird kund, daß man einen 5 bis 8 Zoll mächtigen teils derben, teils eingesprengten silberhaltigen Bleiglanz mit Blende führenden Gang überfahren, unverantwortlicher Weise aber wieder verlassen habe, wodurch ein Schaden von rund 1000 Taler entstanden sei. 1795 entstehen Zwistigkeiten zwischen dem Steiger Müller und dem an den Graben des Osterlammer Hüttenpochwerkes angrenzenden Besitzer. Es wird seitens des Bergmeisters Aurich vorgeschlagen, den Stufenschacht auf Osterlamm zu einem leichten Pferdegöppelschacht vorzurichten und die Erbauung eines Pochwerkes mit zwei Stoßherden vorzunehmen, wozu am 27. Februar 1798 das Holz angewiesen wurde. Justizrat Brand gibt zur Errichtung des Pochwerkes 1000 Taler her. 1799 war die Pochwäsche mit 9 Stempeln und 2 Stoßherden vollendet. Rat, Viertelsmeister und Bürgerschaft bewilligen auf 3 Quartale 1799 Taler, 1 Taler 8 Groschen auf den Ruz, desgleichen auf folgende Quartale, nachdem man sich lange dessen geweigert. 1800 lehnt die Bürgerschaft für den Kommunbergbau eine Zubeße von 1 Taler 8 Groschen ab, bewilligt nur 12, später 16 Groschen. Auf Beständig Glück Erbstolln, zu Osterlamm gehörig, wird ein Hunteauf von 347 Lachter hergestellt. Acciseeinnehmer Leutert hat 79 Taler 8 Groschen 10 Pfennige der halben Tranksteuer, welche verbaut wird, zurückbehalten, weil angeblich ihm gebührende Einnehmergebühren ihm nicht gewährt worden seien, wobei die Gewerkschaft durchs Bergamt Altenberg teilweise Schutz erfährt. 1805 will die Bürgerschaft die Zubeße von 16 wieder auf 12 Groschen herabsetzen, wozu der Teuerung wegen das Oberbergamt Freiberg Genehmigung erteilt. Es stellt sich heraus, daß vom Acciseeinnehmer 63 Taler 19 Groschen 1 Pf. widerrechtlich zurückgehalten worden sind. Dem Wethermangel auf Osterlamm Fundgrube wurde mittels Durchschlags eines alten, mit Berge gefüllten Tageschachtes abgeholfen, auch der Beständig Glücker Stolln befahren und 282 Lachter lang befunden, die Huntestrecke wegen der Förderung durch den neuen

Göppel-
einneh-
12 Gr-
Das
haben,
Morge-
Kalksp-
seit 18-
Osterl-
gerber-
weiter-
der Kä-
18
Gotthe-
sammel-
Göppel-
2. Hau-
Aufziel-
Knoche-
tief bef-
spat, ei-
wältige-
verwar-
die Lu-
26 Lac-
Grund-
stellt w-
Ka-
halb d-
andern-
Berga-
Gottes-
Gottes-
hätten,
der Ro-
wird a-
Bergbe-
werken-
Namer-
gebäud-
folge E-
nieder-
längf.
daß ei-
schafft
recht f-
300 T-
bergba-

so
und
ller-
men

m.

em
ld-
ten

,

“

le.

ert
mieder-

le

Esplg-

...unvermüthet nachprüfungen
...nen ist darauf hinzuweisen, daß
...schäfte betreiben dürfen, die nicht
...t ausdrücklich in der genehmigten

fordert schleunige Verabreichung des Reichsgesetzes,
nach welchem die Volksschullehrerbildungsanstalten ab-
zubauen und die Lehrerausbildung durch ein voll-
wertiges Hochschulstudium zu erwerben sei.

Göppelschacht außer Dienst gestellt. Die Witwe des verstorbenen Accis-
einnehmers Leutert erbietet sich 1807 im Vergleichsverfahren 38 Taler
12 Gr. 3 Pf., als der Hälfte der zurückgehaltenen Landsteuer, zu erlegen.
Das Wehr, welches Osterlamm und Heilige drei Könige früher erbaut
haben, muß erneuert werden. Bei Befahrung 1808 wird der Segen Gottes
Morgengang als ausgezeichnet hervorgehoben, da er Schwer-, Fluß- und
Kalkspat nebst Bleiglanz, teils schön krystallisiert, führe. Auch seien
seit 1806 57 M. Silber = 1989 Taler 20 Gr. gewonnen worden. Die
Osterlammer Pochwäsche verkaufte man am 14. Mai 1808 an den Loh-
gerbermeister Joh. Christ. Ulbricht, da man die Heilige drei Königer Wäsche
weiterführt. Zur Verbesserung des Grabens der erkauften Wäsche hat
der Käufer die Hälfte beizutragen (Lohmühle).

1811 wird für den abgehenden Steiger Göpelt der Bergakademist
Gottlieb Knauth, der in Freiberg bei Bescherer Glück Erfahrungen ge-
sammelt, als Obersteiger bestätigt. Bei Uebergabe des Inventars von
Göpelt und Knauth werden aufgeführt: 1. Graben und Rösche,
2. Hauptgebäude mit Huthaus, Scheidebank, Wäsche, Pochwerk, 3. Grube,
Aufziehhaspel, Kunstgezeuge, 4. Vorräte. 1812 ist im Oktober der
Knochenschacht bei Elend mit Haspelförderung versehen und 21 Lachter
tief befunden worden. Der Gang bestehe aus Quarz, Schwer- und Kalk-
spat, eingesprengtem Bleiglanz. Knauth soll den Schacht aufs tiefste ge-
wältigen. 1813 wäre die Wäsche beinahe in ein Lazarett für Franzosen
verwandelt worden, wenn nicht der besichtigende französische Offizier
die Luft zu feucht befunden hätte. 1814 war der Knochenschacht auf
26 Lachter unter Tage abgeteuft. Wegen bedeutendem Andrang von
Grundwassern mußte das Abteufen bis zur trockenen Jahreszeit einge-
stellt werden.

Knauth hat 1815, da die Aussichten für Osterlamm Fundgrube ober-
halb der Stadt am Lämmerberge keine günstigen seien, sich nach einem
andern Unternehmen umgesehen. Nach Mitteilungen des Altenberger
Bergamtes erscheint die Gegend des Tauben- und Sonnenberges, wo
Gottes Gabe, Gott hilf aus, Jesus Sirach, Michaelis, Pürschgrube, Reich
Gottes, Wunderliche Köpfe, Neue Gottes Gabe gebaut und Erz gewonnen
hätten, günstiger, wobei die Gruben durch einen beim Nesselgrunde unter
der Roten Mühle anzusehenden gelöst werden mußten. Am 10. Oktober
wird an Ort und Stelle unter Teilnahme Bergmeister Müllers und
Bergbeamter, Bürgermeister und Senatoren, Viertelsmeister und Ge-
werken das Unternehmen beschlossen, welches nach dem Bergmeister den
Namen Tiefer Müllerstollen erhält. Derselbe wird dem Kommunberg-
gebäude Osterlamm Fundgrube verliehen. Im August legt Knauth in-
folge Streitigkeiten mit dem Schichtmeister und dem Bergamte sein Amt
nieder. 1818 ist der Tiefe Müllerstolln 21 Lachter in den Berg ver-
längert. 1821 bitten die Viertelsmeister das Bergamt, dazu zu helfen,
daß einem Urteil der Juristenfakultät in Leipzig wieder Geltung ver-
schafft werden möge, welches Dippoldiswalde das alleinige Bierverkaufs-
recht für die Umgebung zusprach und bei dessen Durchführung wenigstens
300 Taler für die Tranksteuer und somit auch Geld für den Kommun-
bergbau beschafft werden könne. 1825 wird der Beitrag zur Trank-

steuer dem Brauer Joh. Gottlob Herzog zu Dippoldiswalde mit 776 Talern festgesetzt, wovon 378 Taler an das Bergamt für die Bedürfnisse des Kommunbergbau abzuführen sind. 1826 setzt man Rainsteine um den Haldensturz bei der Roten Mühle, welche mit dem Kreuz, Schlägel und Eisen versehen und mit Glas, Kohle und Schlacke unterlegt sind. $\frac{2}{3}$ der Heilige drei Könige Wäsche von Osterlamm sind an den Weißgerber Joh. Gottlieb Böhme und von diesem an Joh. Andreas Hannsen zur Errichtung einer Graupenfabrik verkauft worden, wozu 1827 noch laßweise ein Raum auf der Schlackenhalde hinzukommt. Graf Holzendorf befährt am 9. August den Tiefen Müllerstolln. Belegung: 1 Steiger, 4 Häuer, 1 Grubenjunge. Seit 1817 Ausbringen: 2387 Mark 6 Lot 3 Quent Silber = 30 031 Taler 19 Groschen $6\frac{1}{2}$ Pfennig, wieder verbaut mit 434 Taler Tranksteuer. 1829 wird ein Lichtloch niedergebracht und zum Fahren und Fördern eingerichtet. 1829 sind nach dem Brande von 1826 76 Brauberechtigten je 2 franksteuerfreie Gebräude Bier bewilligt worden. Die Mindereinnahme für den Kommunbergbau bedingte eine schwächere Belegung, worüber eine Verständigung zustande kam. Dagegen mußten am 9. April 1834 bei Osterlamm tiefer Müllerstolln 19 Lehne, nämlich der Osterlamm tiefer Erbstolln, Beständig Glück tiefer Erbstolln, die 1. bis 8. nächste Maß auf dem Osterlamm stehenden Gange, eine Fundgrube nebst 1. und 4. oberen nächsten Massen auf dem Segen Gottes Morgengange, die Fundgrube nebst 1. und 2. Maß auf dem Andreas Morgengange und 1 Rad Wasser zu einem Kunstzeug aus der Weißeritz ins Bergfreie gegeben werden. Im April 1840 war der Tiefe Müllerstolln 209 Lachter ins Feld gebracht, und bis zum Ulanenschacht (Tartarengrab) sind noch 177 Lachter. Mehrmals ist im Verlaufe und zuletzt wieder ein Schörl und Quarz führendes Lager überfahren worden. 1839 hat die Belegung 1 Steiger und 3 Arbeiter und die Einnahme 630 Taler 6 Groschen 3 Pf., die Ausgabe 628 Taler 9 Groschen 4 Pf. betragen. Obersteiger Reichelt, der seinen Dienst Gedächtnisschwäche halber nicht mehr versorgen kann, werden 16 Groschen Wochengeld bewilligt und Steiger August Waltherr von Auguste Fundgrube zu Rennmannsdorf am 3. Oktober 1840 angestellt. Im August 1841 besuhr Berghauptmann Freiesleben den Tiefen Müllerstolln. Er fand denselben 220,7 Lachter vom Mundloch bis über das 11 Lachter tiefe Luftloch hinaus in dünnschiefriem Gneise fortgebracht. Kurz vor dem Orte hatte man ein 5 Lachter mächtiges Lager von Quarz- und Schörlkrystallen überfahren. Von dem alten Gottes Gabe Haldenzuge hielt man noch 150 Lachter entfernt und vermöchte denselben erst in etwa 20 Jahren mit einem Kostenaufwande von 24 000 M. zu erreichen. Den Ulanenschacht würde man dabei nur 4 Lachter tiefer gelöst haben als der bereits vorhandene Alte Gottes Gabe Stolln, der den Haldenzug in seiner ganzen Länge aufschließt. Es wurde daher befohlen, den Betrieb sogleich einzustellen und dem Schichtmeister Nicolai Anweisung erteilt. Die Bergleute fuhren nunmehr in Pöbel an. Am 29. März 1842 erfolgte die Uebergabe ins Bergfreie von Osterlamm und Gnade Gottes samt anderen Lehnen. 1872 sind dem Besitzer der Roten Mühle Karl Heinrich Hille 14 Meter vom Mundloche aufwärts des Tiefen Müllerstollns zur An-